

**Ein Aufruf zum Paradigmenwechsel!**  
**Sinnvolle Medienphilosophie ist menschenfreundlich und Umweltschutz!**  
**Über verantwortungsbewussten Umgang mit der Medienvielfalt aus Sicht der Historikerin**

*(Susanne M. Hoffmann, Berlin, Okt. 2008)*

Woher wissen wir eigentlich, was Aristoteles lehrte und warum wissen wir so gut wie nichts über den altägyptischen Baumeister Imhotep?

Die Antwort: Aristoteles' Lehren wurden aufgeschrieben und immer wieder abgeschrieben und vor allem wurden sie im Mittelalter zu Papier gebracht - ein sehr geduldiges Medium! Im Gegensatz zu Papyri, die schneller zerfallen, ist Papier deutlich länger haltbar und im Vergleich zu Pergament deutlich preiswerter in der Herstellung.

Manche Menschen behaupten, dass ein neues Medium nie ein altes vollständig verdrängt, sondern höchstens einschränkt, so dass dann beide nebeneinander existieren. Meines Erachtens stimmt das nicht ganz: Papier verdrängte Papyrus, CD und DVD verdrängten die FloppyDisk u.v.a.m. In jedem Fall sollte uns das aber zu einem neuen Selbstverständnis führen: Wenn wir als AutorInnen, Verlage oder JournalistInnen Zielgruppen analysieren, sollten wir auch nie die Geschichtsschreibung vergessen!

Überspitzt formuliert: Was würden wir wohl heute noch von ihm wissen, wenn Aristoteles bereits einen Computer gehabt hätte? Was wüssten wir dann noch über diese virtuellen Schriften und könnten wir seine Dateiformate nach 2000 Jahren noch lesen? (Meine Schriftstücke von vor zehn Jahren sind heute schon teilweise unlesbar.)

Anders ausgedrückt: Wie sollen die Historikerinnen in 3000 Jahren denn etwas über unsere Kultur lernen, wenn das einzige, das sie finden, Grabsteine sind? Diese sind schließlich aus Stein, während die neuesten Medien wie Film, Fernsehen, Internet nicht oder nur schlecht archiviert werden: Internetpublikationen haben daher etwa den Wert des gesprochenen Wortes, das nur ein wenig länger nachhallt. Super-8-Filme, die nur wenige Jahrzehnte alt sind, kann heute kaum noch jemand lesen und manche selbstgebrannten CDs und Dateiformate sind bereits nach nur drei Jahren unbrauchbar: Alle Backups umsonst?

### **Tageszeitungen und Bunte Presse**

Wir sollten daher m.E. das Papier nicht abschaffen - aber wir müssen es nicht als Massenmedium "verheizen" und können den Regenwald schonen, indem wir klug selektieren, was sich zu drucken lohnt und was nicht: viele Infos zum Tagesgeschehen kann man in der Mittagspause aus dem Internet holen, das auch viel aktueller sein kann als Printmedien. Im Internet können wir aktuelles lesen und nicht die Neuigkeiten von gestern wie in einer Zeitung, deren Redaktionsschluss ja bereits am Vorabend um 19 Uhr ist.

Schließlich muss auch nicht jeder Tadel für öffentliche Personen - seien es Fußballspieler oder Politiker - zu Papier gebracht werden. Der Klatsch und Tratsch ("Lass die Leute reden") kann ruhig in Internetblogs, wo er übermorgen vergessen ist wie das gesprochene Wort. Außerdem wollen die Menschen, die am Privatleben öffentlicher Personen interessiert sind, wahrscheinlich ohnehin lieber animierte Bilder mit Tonspur (Videos) ihrer Stars sehen als nur Fotos neben Text.

Für den Druck auf Papier lohnt sich hingegen vor allem der Druck von Erkenntnissen und Ereignissen, die als halbwegs gesichert gelten sowie wichtige politische Debatten in Kürze... Das gibt den AutorInnen im langsameren Medium (Papier) mehr Zeit zum Nachdenken, was sich zu erhalten lohnt und was nicht. Das kurioseste am Denken ist wohl, dass der Output umso kleiner (prägnanter) wird, je länger man darüber nachgedacht hat.

Zusätzlich entspricht dieses Vorgehen auch mehr unserem menschlichen Verhalten: Wie schnell sagt man mal irgendwas, das man eigentlich gar nicht so meint und wenn man es vor laufendem Mikrofon tut, weil man sich als PolitikerIn gerade in Rage geredet hat, dann ist es für lange Zeit konserviert und zieht unzählige nervende Entschuldigungen und Richtigstellungen nach sich - alles

eigentlich der Geschichtsschreibung unwürdig.

### **In der Wissenschaft**

Auch Wissenschaft wird von Menschen gemacht und daher gelten die gleichen Spielregeln. Es ist sicher sinnvoll, "lebendige" Medien wie das Internet, wo ein Text von heute morgen schon geändert sein kann (wie beim gesprochenen Wort), für Forschungsdebatten und Eilmeldungen zu nutzen. Die hohe Geschwindigkeit dieses Mediums ist mithin optimal zum Vorteil genutzt. Allerdings gehören die Ergebnisse solcher Debatten - so wie Sitzungsprotokolle von Vorstandssitzungen oder parlamentarischen Debatten - auf Papier festgehalten und archiviert.

Populärwissenschaftliche Verlage halten keine Forschungsdebatten fest und sollten daher wohl auch langfristig nicht auf Papier verzichten. Hier gilt die gleiche Regel wie für alle journalistischen Aufgaben: In welchem Medium auch immer, kostet guter Journalismus Geld. Wenn sich also eine neue Subkultur entwickelt, deren Klientel ihre Informationen vorzugsweise aus dem Internet holt, dann ist das zwar dahin gehend positiv, dass es den Regenwald schont, wenn nur ein paar Elektronen verschoben werden. ;-) Allerdings dürfen auch diese Informationen nicht gratis dargereicht werden, weil es sonst sehr bald keinen (freien) Journalismus mehr geben kann und wird. Gute Arbeit muss schließlich bezahlt werden!

(Anm.: Dafür hat man ja Logins und elektronische Abos erfunden, dass man an Detailinfos nur nach Bezahlung bekommt, wenn sie über Schlagzeilen hinaus gehen.)

### **Was ich damit sagen will:**

Im 21. Jahrhundert haben wir mit unserer gigantischen Medienvielfalt das erste Mal in der Geschichte die Möglichkeit, Informationen weit zu verbreiten und gleichzeitig zu selektieren, was wir davon langfristig erhalten möchten und was nicht. Schon beim Schreiben haben wir die Chance zur Selektion, da wir das Medium wählen können! Nutzen wir diese Chance!

Allein das ist schon ein Fortschritt gegenüber früheren Epochen: Im Grunde kann es uns doch z. B. heute egal sein, ob der Sohn zweier bestimmter Eltern im alten Mesopotamien einen Stier gegen drei Säcke Getreide tauschte oder was er sonst dafür bezahlte. Aufgrund mangelnder medialer Alternativen wurde dies aber in Ton gebrannt und somit für die "Ewigkeit" konserviert und liegt nun in der vorderasiatischen Abteilung des Berliner Pergamonmuseums.

Analog sind die meisten unserer heutigen Erkenntnisse und erst Recht der Tratsch um "Global Village" wahrscheinlich auch nicht derart wichtig, dass wir sie in Stein meißeln oder in Tontäfelchen brennen müssten, aber auch Papier ist offenbar ein gutes Konservierungsmittel. So erhöht es die Verantwortung der Schreibenden von Printmedien gegenüber der von BlogautorInnen, deren Texte in wenigen Wochen bzw. spätestens in einem Jahr überholt sind. Viel wichtiger aber ist auch, dass wir als Konsumierende und im Journalismus unbedingt mit einem Umdenken in unserem Umgang mit den Medien beginnen müssen!